

Serforder Zeitung für Stadt und Land.

Generalanzeiger für den Kreis Serford.

№ 93.

Die „Serforder Zeitung für Stadt und Land“ erscheint Montag, Mittwoch und Freitag Abend. Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf. pränumeration, vom Briefträger ins Haus gebracht 1 Mark.

Freitag, 3. August.

Inserate werden bis vormittags 10 Uhr erbeten, und kostet die 1 halbtägige Zeile oder deren Raum 10 Pf. Redaktion und Expedition: Gehrenberg 320 (Eingang an der Bräuerstraße).

1894.

Abonnieren kann man auch für die nächsten beiden Monate, August und September auf die „Serforder Zeitung für Stadt und Land“. Bestellungen werden stets angenommen in der Expedition, bei unseren Agenturen und bei den kais. Postanstalten.

Locales und Provinzielles.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist nur mit deutl. Quellenangabe gestattet.)

* **Serford, 3. August.** Am vorigen Sonntag Mittag ist einer hiesigen Familie ein Kind von 2 Jahren weggelaufen und die Eltern konnten es erst spät abends wiederfinden. Das kleine Geschöpf war in's freie gelaufen, von der Sonnenhitze ermüdet und hatte sich in einem Straßengraben schlafen gelegt. Eine vorübergehende Frau nahm das Kind mit und gab es in einem an der Chauffee gelegenen Hof ab, wo es eben die Eltern erst nach 6 stündigem Suchen fanden. Wir möchten, hieran anknüpfend, einerseits denen, die etwa einmal ein verlaufenes Kind finden, raten, dasselbe entweder auf die Polizeiwache zu bringen oder wenigstens dort zu melden, weil sich doch Jedermann in solchem Falle an die Polizei wendet. Andererseits möchten wir allen Eltern raten, solchen kleinen Kindern irgendwo ein Schildchen mit Namen und Wohnung anzuhängen. Auf diese Weise könnten event. lange und qualvolle Stunden leicht vermieden werden.

* Das Restaurant im Stadtholz, welches Herr Max Hoppe unter dem poetischen Namen „Waldfrieden“ errichtet hat, wird nächsten Sonntag eröffnet.

* Das Fest der Kammerherren wurde leider durch heftigen Gewitterregen gestört, wenigstens in seinem letzten Teile. Der Besuch war ein sehr guter und es war ein wirkliches Vergnügen, in dem schön erleuchteten Park weilen und das hübsche Konzert hören zu können. Auch die Polonaise mit fast 200 Paaren und das reichhaltige Feuerwerk konnten noch ausgeführt werden, dann aber war es bald vorbei. Der Regen wurde immer stärker, das Publikum mußte in die Säle flüchten und das Konzert abgebrochen werden. Das Tanzen wurde natürlich nicht beeinträchtigt, ja es mag vielleicht mancher aus lauter Langeweile getanzt haben, da eben sonst nichts mehr übrig war. Jedenfalls können sich die Kammerherren freuen, daß das Regenwetter erst so spät anfieng.

† Die Gewinn-Liste der Dreikaiserturm-Lotterie steht Interessenten in unserer Expedition zur Einsicht zu Diensten.

* Für die Herbstmanöver des 7. Armee-Korps sollen im ganzen 10 Tage bestimmt sein. Hier-von entfallen der 3., 4. und 6. 7. September auf das Brigademanöver, der 8., 10. und 11. September auf das Divisionsmanöver und der 13., 14. und 15. Sept. auf das Korpsmanöver. Die Manöver werden in der Gegend Bochum-Barmen-Wermelskirchen-Odenthal-Schlebusch-Neuß-Mörs-Essen stattfinden.

Ergänzungssteuer. Für die am 1. April 1895 in Kraft tretende Ergänzungssteuer beginnt von heute ab in den verschiedenen hierfür zuständigen Steueransprüchen die Einschätzung. Zur Ergänzungs-steuer werden nicht herangezogen diejenigen Personen, deren steuerbares Vermögen den Gesamtwert von 6000 M., und diejenigen Personen, deren Jahreseinkommen den Betrag von 900 M. nicht übersteigt. Als Anlagekapital oder Vermögen werden Maschinen oder Geschäftsinventar nach Wertschätzung berechnet. Die Veranlagung erfolgt zum ersten Male für die Zeit vom 1. April 1895 bis zum 31. März 1896, und zwar gleichzeitig mit der Veranlagung der Einkommensteuer durch die für diese bestehende Veran-lagungskommission nach Einholung des Gutachtens des Schätzungsausschusses, dem die erforderlichen Wert-ermittelungen obliegen.

* **Serringhausen, 31. Juli.** In der ver-gangenen Nacht wurden dem Kolon Lübbe hier selbst drei Stiege Roggen angezündet. Glücklicherweise wurde der Brand von Nachbarn bald bemerkt, welche sofort ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhinderten.

* **Bünde, 1. August.** Der Erweiterungsbau der hiesigen katholischen Kirche wurde am Sonnabend vormittags 10 Uhr von Herrn Dechanten Blöink zu Lübbe unter großer Beteiligung der Pfarrgenossen in feierlicher Weise eingeweiht.

* **Volmerdingsen, 1. August.** Dieser Tage ereignete sich in hiesiger Gemeinde ein recht betrübender Unglücksfall. Mehrere kleine Kinder spielten auf der Bleiche des Kolon Borgmann hier selbst, wobei sie sich auch in der kleinen, seitwärts stehenden Hütte zusammen vergnügten. Plötzlich fing die Hütte an zu brennen, wobei leider eins der Kleinen, ein 3 jähriger Knabe des Besitzers, in den Flammen seinen Tod fand.

* **Salzufen, 1. Aug.** Der Besuch unseres Soolbades ist wohl mit infolge der im Kurpark und in den Badehäusern getroffenen Verbesserungen ein so reger, daß im vergangenen Monat eine Vergrößerung der vorhandenen Betriebsvorrichtungen für die Bade-häuser und den Trinkbrunnen stattfinden mußte. Bis Ende Juli betrug die Frequenz 950 Personen und die Gesamtzahl der verabreichten Bäder 10721.

* **Gütersloh, 2. August.** Der Kaufmann Fr. W. hier erhielt den Auftrag für die die Polstern im neuen Reichstagsgebäude erforderlichen Polsternägel zu liefern. Der Auftrag soll ein Objekt von ca. 1200 Mk. Wert umfassen.

* **Dortmund, 2. Aug.** Dem vormaligen Kan-didaten der Theologie und jetzigen sozialdemokratischen Wanderprediger Th. v. Wächter scheint es im hiesigen Kohlenrevier sehr gut zu gefallen, denn derselbe gedenkt sich in unserer Stadt häuslich niederzulassen, zu wel-chem Zwecke er in der Nähe der Druckerei der Arbeiter-zeitung sich einmieten will.

* **Langenberg, 30. Juli.** Der Stadtrat beschloß eine Bier-, Umfag- und Luftbarkeitssteuer. Von einer Baupolizei-Gebühr wurde der Geringfügigkeit des Be-trages wegen abgesehen.

Kundschau.

S. M. der Kaiser traf Mittwoch Vormittag in Wilhelmshaven ein und hörte am Nachmittag den Vortrag des Reichskanzlers. Donnerstag Vormittag hörte er den Vortrag des Staatssekretärs des Reichs-marineamts und der Chefs des Marine- und Militär-kabinetts. Donnerstag abend hat sich S. M. nach Wilhelmshöhe begeben.

Der Bürgermeister von Swansea in Wales hat durch den deutschen Botschafter an den Kaiser eine Einladung gerichtet, die Yacht „Meteor“ an der Swansea-Regatta teilnehmen zu lassen. Die Yacht des Prinzen von Wales „Britannia“ und die ameri-kanische Yacht „Vigilant“ werden sich an der Regatta beteiligen, so daß sich, falls der Kaiser zustimmt, ein interessanter Wettstreit entwickeln würde.

Reichskanzler Graf v. Caprivi ist am Mittwoch in Wilhelmshaven eingetroffen und hat sich alsbald an Bord der „Hohenzollern“ begeben, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Der Reichskanzler nahm an Bord der „Hohenzollern“ Wohnung.

Donnerstag vormittag ist der Reichskanzler wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Fürst Bis marck befand sich, wie die „Schlawer Ztg.“ meldet, am Montag Nachmittag auf einer Spazier-fahrt in ernstlicher Gefahr. Das rechte Wagenpferd fiel in einen Sumpf; der Wagen konnte rechtzeitig halten, wodurch weiteres Unglück verhütet wurde. Das Herausziehen des Pferdes erforderte 1½ Stunden.

Wie die „B. B. Z.“ zu der Affäre von Koge erfährt, nimmt die Untersuchung, die von dem Auditeur Heinrich geführt wird, immer größere Ausdehnung an. In der Wohnung desselben sind in den letzten Tagen zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten aus der Hof-gesellschaft erschienen, die alle zu dem Fall v. Koge ihre Aussagen und Meinungen zu Protokoll geben. Auch Herzog Günther hat schon öfter bei dem Auditeur vorgesprochen, um dem Kaiser über den Fortgang der Untersuchung berichten zu können.

In Forst i. L. ist die Nachricht angelangt, daß zwei junge Förster, Söhne aus angesehenen Familien, in Tours in Frankreich als spionageverdächtig festgenommen worden sind. Die Verhaftung erfolgte am 10. Juli; unterm 25. Juli meldet einer der Fest-genommenen vom Polizeigewahrsam in Tours aus seine Verhaftung mit der Bitte, die Eltern möchten sich nicht ängstigen. Die Häftlinge dürfen mit einander nicht verkehren.

Interessante Marschmanöver sollen während der diesjährigen großen Kavallerie-Übungen vorgenom-men werden. Dabei werden den Truppen versuchsweise fliegende Lazarette nach einem neuen System beigegeben

werden. Der Zweck dieser sehr wichtigen Manöver wird nicht nur in der Übung strategischer Aufgaben liegen, sondern auch in der Übung aller Grade im Aufklärungs- und Sicherungsdienst im Verbands großer Kavalleriekörper, welche in breiter Front auftreten. Auf Legung von Hinterhalten, Ausführen unerwarteter Ueber-fälle, auf Heimlichkeit der Bewegungen mit der mög-lichsten Verwischung von Spuren, sowie auf äußerst sorgfältige Regelung und Handhabung im Meldebienst und der Befehlsführung wird besonderer Nachdruck gelegt werden.

Das Ergebnis der Rentenverteilung für 1893 hat das Reichsversicherungsamt den Vorständen der Invaliditäts- und Altersversicherung mitgeteilt. Danach sind für beide Renten rund 28 Millionen gezahlt worden, wovon 22,7 auf die Altersrenten und 5,3 auf die Invalidenrenten entfielen. Während 1892 auf die Altersrente 94 Prozent und auf die Invaliden-rente nur 6 Prozent des gesamten Rentenbetrages entfielen, hat sich dieses Verhältnis für 1893 bereits dahin geändert, daß nur noch 81 Prozent von den Altersrenten, aber bereits 19 Prozent von den In-validenrenten beansprucht wurden.

Für Deutsch-Ostafrika ist eine besondere Ver-ordnung, betr. die Rechtsverhältnisse an unbeweglichen Sachen, erlassen worden, welche sich im wesentlichen an die im Geltungsbereich des Preussischen Allg. Landrechts bestehenden Bestimmungen anschließt. Die Verordnung schreibt die Einrichtung von Grundbüchern vor nebst Bestimmungen über die Eintragungen und Löschungen durch die Grundbuchbehörden.

Das Auftreten der Heuschreckenplage in Ostafrika wird jetzt auch in einem amtlichen Bericht im „Deutschen Kolonialblatt“ bestätigt. Nach einem Berichte des kaiserlichen Gouverneurs in Dar-es-Salam vom 2. Juli d. Js. sind von vielen Küsten- und Innenstationen des Schutzgebietes Nachrichten über Schädigungen der Ernte durch große Heuschrecken-scharen und eine bereits vorhandene oder demnächst zu befürchtende Hungersnot eingetroffen. Der Gouverneur hatte schon rechtzeitig für Beschaffung von Nahrungsmitteln, insbesondere von Reis, in größerem Umfange Sorge getragen und die zur Bekämpfung der Hungersnot erforderlichen Kredite bewilligt erhalten. Der Gouverneur beabsichtigt, nach Möglichkeit die Nahrungsmittel nicht unentgeltlich zu verteilen, sondern billig zu verkaufen bezw. für Arbeit als Lohn zu zahlen. Er verspricht sich hiervon wohlthätige Folgen, indem durch den erheblich gesteigerten Andrang der Eingebornen zur Arbeit nützliche Werke, wie Wege-bauten, mehr als bisher gefördert werden können.

Die Bevölkerung von Wien strömt in hellen Scharen nach der Hofburg-Pfarrkirche, wo die Leiche des Erzherzogs Wilhelm in geschlossener Sarge auf-gebahrt ist. In Vertretung Sr. Majestät des deutschen Kaisers ist Prinz Friedrich von Hohenzollern behufs Teilnahme an den Leichenfeierlichkeiten in Wien ein-getroffen und in der Hofburg abgestiegen.

Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, wurde, wie die „Politische Korrespondenz“ mitteilt, bei der Durchreise des Königs von Rumänien durch Wien am Mittwoch von dem Könige auf der rumänischen Gesandtschaft in längerer Audienz empfan-gen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es sich dabei um eine Besprechung in der Rumänenfrage in Ungarn gehandelt haben.

Der Prozeß gegen Caserio, den Mörder Car-nots, hat am Donnerstag begonnen und soll am Frei-tag zu Ende geführt werden. Es sind bereits umfang-reiche Sicherheitsmaßregeln getroffen. Besonders werden die Bahnhöfe überwacht, da aus Lugano und Mailand die Abreise vieler Anarchisten nach Lyon gemeldet wurde. Caserio erhält einen Dolmetscher. Der Aus-schluß der Öffentlichkeit soll unterbleiben, da der Fall als gemeines Verbrechen behandelt wird; nur wenn Caserio in seinen Äußerungen zu sehr anarchistisch werden sollte, wird man die Öffentlichkeit beschränken.

Donnerstag früh 4½ Uhr wurde Caserio aus dem Gefängnis nach dem Justizpalast überführt. Die Zu-gänge zu dem Justizpalast waren durch ein Bataillon Truppen besetzt, vor dem Gebäude hatten sich verhält-nismäßig wenige Neugierige eingefunden, die sich ruhig verhielten. Der Sitzungssaal war vollständig gefüllt, Eintritt haben nur diejenigen erhalten, die im Besitze einer Eintrittskarte sind.

Aus der Vernehmung Caserio ist folgendes hervorgehoben. Caserio erklärte, völlig zurechnungsfähig zu sein, und bestritt auch auf Befragen des Präsidenten, daß überhaupt in seiner Familie Irrennissfälle vorgekommen seien. Er erklärte, sich wegen seiner anarchistischen Ideen mit seiner Familie entzweit zu haben. Er liebe seine Mutter, habe sich ihren Vorurteilen jedoch nicht unterwerfen können.

Als Zwangsaufenthalt für Anarchisten scheint die italienische Regierung den Sudan auszuwählen zu haben. Wie wir der „Köln. Ztg.“ entnehmen, ist ein Inspektor des Ministeriums nach Massana entsandt worden, um einen Ort zum Zwangswohnsitz für Anarchisten auszuwählen.

Attentate gegen manövrierende italienische Truppen meldet die „Reforma“. Darnach wurden in Garesio bei Coni während des Exerzierens ein Korporal und ein Soldat durch Flintenschüsse verwundet. In Macconna in Sardinien wurde ein Artilleriepferd durch einen Schuß verwundet. In beiden Fällen ist eine strenge Untersuchung eingeleitet.

In Serbien bereitet König Milan dem spärlichen Etat fortgesetzt neue Sorgen. Geld kann der flotte Herr immer gebrauchen und um des Geldes willen müssen dann in der inneren Politik vielfache Zugeständnisse gemacht werden. So muß man jetzt wieder die Radikalen anlocken, also dieselbe Partei, die erst vor kurzem hart bei Seite geschoben worden ist. Milan wünscht nämlich jetzt wieder eine Jahrespension von 360 000 Frs. und zwar auch schon für dieses Jahr. Um dieses Geld zu erhalten, läßt er natürlich alle Minen springen und kommt es auf einen politischen Systemwechsel der Regierung nicht an.

Korea wegen ist es nun zu einer offiziellen Kriegserklärung zwischen China und Japan gekommen. Vesteres Inselreich hat den Krieg erklärt. China kommt der Feldzug augerscheinlich sehr ungelegen, da ihm zum Kriege die Hauptsache, das nötige Geld, jetzt fehlt, so daß es sich zu einer diesbezüglichen Erklärung an England und Rußland verstanden haben soll. Es möchte in Europa oder Amerika eine Anleihe aufnehmen. Andererseits soll China auch einen Erfolg erzielt haben und zwar in einer Landschlacht bei Yashan. Dort hat der chines. General Yeh die Japaner geschlagen, so daß sie sich mit einem Verlust von 2000 Mann zurückziehen und die Hauptstadt Seoul wieder räumen mußten. Eine weitere starke chinesische Armee ist, wie schon gemeldet, im Begriffe in Nordkorea einzurücken. Daß die Japaner den König von Korea gefangen genommen haben, wird jetzt widerrufen. Es soll nur eine Veränderung dadurch vorgegangen sein, daß der König auf Japans Verlangen seinen 1. Minister entließ und an die Stelle desselben seinen eigenen, japanfreundlichen Vater setzte. Rußland und England versuchen noch immer die Streitigkeiten zu schlichten und damit die Sache friedlich zu regeln. In England herrscht freilich jetzt wegen des offenbar durch japanische schwere Schuld in den Grund geschossenen Schiffes „Kowshung“ großer Erregung.

Der „Reichsanz.“ bringt folgende Note: Einer amtlichen Meldung zufolge hat die japanische Regierung den Vertretern der Mächte in Tokio mitgeteilt, daß sie sich, obwohl eine formelle Kriegserklärung nicht erfolgt sei, als mit China im Kriegszustande befindlich betrachte. Die chinesische Regierung hat ihrerseits die auswärtigen Vertreter in Peking informiert, daß, nachdem Japan die Feindseligkeiten eröffnet habe, China sich zur Verteidigung gezwungen sehe.

Bermischtes.

Boykottiert. Eine Versammlung des Wirtvereins in Hannover beschloß, da nach Einführung der Biersteuer die Brauereien größtenteils den Wirten die Tragung dieser Neubelastung zuwälzten, den Boykott vom 1. August ab über die hiesigen Brauereien zu verhängen. Bis jetzt sollen etwa 400 Wirte durch Ehrenwort sich verpflichtet haben, kein hiesiges Bier mehr zu schenken, bis die Brauereien nachgeben und die Steuer übernehmen.

Ein bedeutender Brand wütete am Mittwoch Abend in einem Speicher der Großen Reichenstraße zu Hamburg und nahm so gewaltige Ausdehnung an, daß die ganze Mitte der Stadt in undurchdringliche Rauchwolken gehüllt wurde. Dadurch, wie durch die engen Eingänge zu den Hintergebäuden war die Arbeit der Feuerwehr, die bald mit vier Zügen und allen verfügbaren Dampfpumpen den Kampf mit dem entseffelten Element aufnahm, ungemein erschwert; um sechs Uhr waren die inneren Räume des Hauses Nr. 65 ausgebrannt, die Lagerhäuser Nr. 63 und 61 stark in Mitleidenschaft gezogen. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr hatte die Feuerwehr das Feuer in ihrer Gewalt. Der Schaden beträgt nach bisheriger Schätzung mehrere Millionen Mark.

Veruntreuungen hat sich der Kassierer Kaufmann Lauterborn beim Vorschußverein in Kulm zu Schulden kommen lassen. Genauere Berechnungen haben einen Fehlbetrag von 315 000 Mk. ergeben. Ueber den Vorschußverein ist Konkurs eröffnet. Lauterborn hat sich vor vierzehn Tagen mit Blausäure vergiftet.

Ein bedeutender Diebstahl ist in Paris auf dem Bahnhof St. Lazare verübt worden. 40 Tönnchen mit Dollars, jedes Beträge im Werte von 250 000 Fr. enthaltend, waren aus Amerika ange-

kommen. Die Adressaten kamen am Montag nach Paris, um die Sendung in Empfang zu nehmen. Eines der Tönnchen war verschwunden.

Unsinntige Wette. Der siebzehnjährige Sohn des Maurerpoliers D. in Nixdorf erbot sich seinen Kameraden gegenüber zu einer Wette von 10 Mark, daß er imstande sei, in einem Zeitraum von zwanzig Minuten hinter einander ein Schock hartgekochte Eier zu essen. Die Wette wurde angenommen und im nächsten Augenblicke begann der waghalsige Mensch seine unsinnige „Eßprozedur“, nachdem er sich vorher noch mit zwei „Großen“ gestärkt hatte. Als er zwölf Eier verzehrt hatte, wurde ihm schon etwas sehr eigentümlich um den Magen, und in dem Augenblicke, als er wieder zwei zugleich in den Mund gestopft hatte und die Masse hinunterwürgen wollte, fuhr er mit einem lauten Aufschrei zu Boden, wobei ihm das Blut stromweise aus dem Munde stürzte. Der Unglückliche wurde sofort nach dem Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf verstarb.

Ein eigentümlicher Preis ist vom Bayerischen Landes-Fischzuchtverein ausgesetzt worden, nämlich 100 Mk. für jeden männlichen Flußaal, welcher in einer Länge von 55 bis 60 Centimeter aufgewiesen werden kann. Es ist nämlich ein heftig geführter Streit zwischen Dr. v. Brunn in Hamburg und dem Fischzüchter Vogel in Lauenbruch bei Harburg ausgebrochen. Ersterer, und mit ihm alle Autoritäten der Fischzucht, behauptet, daß männliche Aale nie länger als 45 Centimeter werden. Vogel kündigte nun an, daß seine aus der Elbe entnommene Fischbrut 55 Centimeter lang würde. Das Schiedsrichtertum hat Dr. Otto Hermes in Berlin übernommen, der dem Dr. v. Brunn in Hamburg (45 Centimeter) vollständig zustimmt. Nur einmal, in der venetianischen Lagune, sei ein 48 Centimeter langer, männlicher Aal gefunden worden. Die weiblichen Aale erreichen bekanntlich oft eine Länge von über 1 Meter.

Eine furchtbare Tragödie. Kapitän Healy berichtet über haarsträubende Vorfälle in Verbindung mit dem Untergange des Walfischfahrers „James Allen“ im Beeringsmeer, von dessen aus 49 Personen bestehenden Bemannung nur 24 auf Umanak Island (?), nachdem sie unsägliche Leiden ausgestanden hatten, in einem ganz entsetzlichen Zustande aufgefunden worden sind. Die Bedauernswerten hatten versucht, ihr Leben mit eßbaren Muscheln und dem Fleische wilder Vögel zu fristen, konnten aber nicht genug davon aufreiben. In ihrer schrecklichen Hungersnot gruben sie die Leichen eines ihrer Gefährten, Gideon mit Namen, aus und aßen dieselbe vollständig auf. Auch die Leiche eines anderen wurde ausgegraben und von den Schiffbrüchigen teilweise verzehrt. Die Mannschaft des Zolkkutters fand noch den Kumpf des Zweiten, von welchem die Beine und Arme abgeschnitten waren, vor, sowie auch Stücke Fleisch in einem Topfe, der am Eingang der Hütte stand, welche die Schiffbrüchigen errichtet hatten. Letztere waren apathisch um ein Feuer gelagert, ihre Hände und ihre Gesichter waren von dem Blut ihrer unglücklichen Genossen beschmiert und um sie herum lagen menschliche Gebeine. Die Apathie der Schiffbrüchigen hatte einen solchen Grad erreicht, daß sie keine Versuche mehr machten, Fahrzeuge, die in der Ferne in Sicht kamen, Notsignale zu geben.

Ein furchtbares Feuer legte am Freitag früh ein ganzes Stadtviertel von Minsk in Asche.

Ueber einen in Amerika getriebenen Schwindel berichtet ein junger Frankfurter nach der „Frankf. Ztg.“ an seine deutschen Angehörigen. Eines Tages erschien in einem Chicagoer Blatt eine Annonce, nach welcher ein flottgehendes Cigarren-Geschäft kostenlos an einen geeigneten jungen Mann zu vergeben sei. Tausende von Anerbieten liefen bei der angegebenen Adresse ein, und auch unser junger Frankfurter trat als Bewerber auf. Nach einigen Tagen erhielt er eine Aufforderung, sich auf dem betreffenden Bureau einzufinden. Dort wurde ihm ein Fragebogen zum Ausfüllen vorgelegt, der ein ausführliches Personale enthielt: Namen, Alter, Geburtsort, Name der Eltern, Geschäft und Stand der Eltern u. s. w. So kam man zu einer umfassenden Kenntnis der Familienverhältnisse des jungen Mannes und darauf war der Schwindel gebaut. Dies wurde nämlich zu Erpressungsversuchen der europäischen Verwandten des Meldenden benutzt. Der Bureauinhaber schrieb an die Verwandten, der Sohn, Bruder u. s. w. sei wegen angeblicher Unterschlagung, Diebstahls, Betrugs u. dergl. gefänglich eingezogen, er, der Schreiber, sei der Anwalt des Beschuldigten und mit einer Summe Geldes sei durch ihn die Sache beizulegen. Viele deutsche Familien, die in eine ähnliche Lage veretzt wurden und ihren Verwandten nicht im Stiche lassen wollten, gingen auf den Leim und sandten beträchtliche Summen zur Führung des Prozesses ein. Bei dem jungen Frankfurter kam die Sache jedoch an den Tag, und er sowie seine Familie wurde durch Verhaftung des Schwindlers vor dem Betrug gerettet.

Kaiser Wilhelm und der „Figaro.“ Ebenso ergötzlich als verlogen plaudert der „Figaro“ wieder einmal über Kaiser Wilhelm II. als Komponisten. „Der Kaiser“, erzählt er, „ist das Glück seines Verlegers, denn alle loyalen Unterthanen fühlen sich verpflichtet, die kaiserliche Komposition, den „Sang an Aegir“, zu kaufen; sie glauben sich sogar verbunden, ihn zu singen, die Melodie erklingt in jeder Straße.

Der Schutzmann im Dienst, der Postbeamte hinter dem Schalter, der Soldat, der eben vorbeigeht, der Rutscher an der Straßenecke — sie alle rufen jubelnd „Aegir“ an. In den ärmlichsten Hütten sogar erklingt das Lied und selbst dem Richter hat es schon Arbeit gegeben. Ein Miether beschwerte sich, daß sein Portier, dessen Weib und dessen neun lebendige Kinder neuestens die Gewohnheit hätten, ihre Abende damit zu beschließen, daß sie alle dreimal nach einander im Chor den „Sang an Aegir“ anstimmten. Er, der Mieter, wäre dadurch dem Wahnsinn nahe gebracht worden. Der Richter hat die Klage abgewiesen und den Kläger einem Irrenarzt zur Behandlung übergeben.“ Die Redaktion des „Figaro“ thäte gut daran, so rasch als möglich gleichfalls einen tüchtigen Irrenarzt zu konsultieren oder ein ander Mal nicht so rasch auf so thörichte Mystifikationen hereinzufallen.

Der Papst und das Bicycle. Mehrere Gläubige beschwerten sich, daß die Landpfarrer beginnen, sich in ihrem Amte des Bicycles zu bedienen, und fanden, daß es „gegen den christlichen Geist verstoße.“ Der Papst hat nun entschieden, daß an dem Bicyclefahren der Priester nichts auszufehen sei, dafern es im Interesse der Seelsorge geschehe und die radfahrenden Geistlichen demnach „non sint inquietandi“. Infolge dessen hat der Bischof von Cremona die Geistlichen der ländlichen Pfarrensprengel seiner Diözese sogar angewiesen, das Radfahren zu erlernen, um gegebenen Falls schneller Rat, Trost und geistliche Hilfe bringen zu können. In dem Hirtenbriefe führt der Bischof aus, daß ja ein Geistlicher, Abbe Pianton, das Bicycle erfinden und sich desselben schon im Jahre 1845 gegensreich bedient habe.

Papa Wrangel und sein Schützling. In der Mitte der 60er Jahre erhielt der seltsame Feldmarschall Sonntags öfter den Besuch eines Berliner Kadetten, der sich, obgleich er mit dem alten Haudegen nur sehr entfernt verwandt gewesen sein soll, seinen Kameraden gegenüber rühmte, „Papachens“ Großneffe zu sein. Seit einiger Zeit war es dem Feldmarschall aufgefallen, daß sein Schützling am Nachmittag allein forting und erst kurz vor Ablauf seiner Urlaubszeit nach dem Wrangelschen Palais zurückkehrte um sich seinen Urlaubszettel, den er im Kadettencorps abliefern mußte, ausstellen zu lassen. Diese Rücksichtslosigkeit des Jünglings schmerzte den Greis sehr, und er nahm sich vor, falls der Kadett wieder einmal so kurz vor dem Pappenstreich zu ihm zurückkehren würde, ihm das gehörig anzustreichen. Am darauffolgenden Sonntag machte sich sein Gast gleich nach Tisch wieder fix auf die Beine; der General aber ließ ihn durch einen Diener heimlich beobachten, und dieser stellte fest, daß der Marsjünger in dem Separatzimmer eines Restaurants mit mehreren anderen Kadetten wader pocultete, wobei eine Anzahl halb erwachsener Mädchen den Zukunftsmarshällen Gesellschaft leistete. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends meldete sich das Bürschchen bei seinem Protektor und gab an, von seiner Tante, einer imaginären Größe, zu lange aufgehalten worden zu sein. „So, so“, meinte Papachen, „dann laß Dich man och von sie den Urlaubszettel schreiben.“ Der Kadett erblaßte; ohne Urlaubszettel spazierte er ins Loch. Er verlegte sich also aufs Buten, jedoch vergeblich. „Dnselchen“, flehte er, „laß mich nicht ohne Zettel gehen!“ „Der Deibel ist Dein Onkel, Junge, aber nich ich! Kehrt — Marjch!“ — Der Kadett ging und behauptete, seinen Urlaubszettel verloren zu haben. Sein Kompagniechef glaubte ihm das nicht; er ließ bei Excellenz anfragen, ob der junge v. K. wirklich bei ihm gewesen sei, worauf Papa Wrangel durch den mit der Recherche betrauten Aufwärter dem Herrn Hauptmann schriftlich folgenden Bescheid gab: „War bei mich — fraß fürchterlich — mindestens for zwei — ging fort um drei — kam nach 8 Uhr — wieder retour; — Urlaubszettel von mich nicht bekam — weil er zur Lüge Zuflucht nahm. — Sprach wat von Tante, die nicht existirt — hat jedoch mit Mächens pouffirt. — Weiter vermag ich nicht zu sagen — müssen darüber ihm selber befragen.“ — 24 Stunden Kasten war die Folge.

Vorausichtliches Wetter.

4. August: Wechselnd bewölkt, etwas wärmer, Regen, strichweise Gewitter.
5. August: Abwechselnd heiter und wolfig, Temp. wenig verändert, etwas Regen, Gewitterneigung.

Verfälschte schwarze Seide.

Man ver-brenne ein-
Müßchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, reingefärbte Seide fräufelt sofort aufammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hell-bräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht flechtig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schlußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenjag zur echten Seide nicht fräufelt, sondern trümmert. Gedrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Henneberg (L. u. L. Hofstet.), Zürich versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stilleporto- und solltet in's Haus.

Den Wünschen Jener,

die parfümierte Seife nicht lieben, ist die Firma Doering & Cie insofern gerecht geworden, als nunmehr auch die vorzügliche Doering's Seife mit der Eule in den Verkaufsstellen unparfümiert zu haben ist. Diese unparfümierte Doering's Seife mit der Eule ist so lieblich, daß sie auch den zarresten Geruchsnerven zuträglich ist. Preis 40 Pfg. Erhältlich in Herford bei Carl Meves, Adler-Drogerie und Aug. Niedermöller, Seifenfabrikant.

Hofphotograph
Feinste Auslieferung.

C. Colberg
Spezialität: Vergrößerungen.

Kirchl. Anzeiger für Herford.

11. Sonntag nach Trinitatis.
Münsterkirche.
Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und
Feier des heil. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst
im ev. Vereinshause.
Neustädter Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Nadelwiger Kirche.
Vorm. 7 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Stiftberger Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Reformierte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Wochen-Gottesdienste.
Dienstag, den 7. August, abends 8 1/2
Uhr: Bibelstunde im Vereinshause.
Freitag Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst
und Feier des heil. Abendmahls in
der Münsterkirche.

Bekanntmachung.

Die technische Revision der Waage
und Gewichte durch Herrn Reichmeister
Prümmer wird in der Zeit vom 4. bis
16. September cr. vorgenommen
werden.
Indem wir die Gewerbetreibenden
hierauf aufmerksam machen, fordern
wir dieselben auf, ihre Waage und
Gewichte, soweit deren fortdauernde
Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vor
der Revision zur amtlichen Prü-
fung zu bringen. Werden unge-
stempelte, unvorschriftsmäßige oder
solche Waage und Gewichte bei der
Revision vorgefunden, an deren Rich-
tigkeit Zweifel entstehen, erfolgt ohne
Weiteres die Beschlagnahme und auch
Verhaftung. Auch in solchen Gewerbe-
betrieben (Fabriken), in welchen neben
dem Vorwiegen und Vermessen bei
Abforderverträgen im Verkehr mit dem
Publikum, sei es im kleinen oder im
großen, sowie für die Lohnfeststellung
benutzten Waage pp. statfindet, wird
diese Revision ausgedehnt werden.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister.
Quentin.

Zu dieser Jahreszeit sind wir in
der Lage,

Coke

bei Abnahme von größeren
Quantitäten
billiger abgeben zu können als sonst.
Ev. Reflektanten wollen sich auf
der Gasanstalt melden.

Stadt. Gasanstalt.

Am Montag, den 6. August,
mittags 1 Uhr
sollen auf dem Versuchsfelde der
Landwirtschaftsschule
1 Morgen Runkelrüben
in kleinen Parzellen meistbietend ver-
kauft werden.
Die Direktion.

Darlehn 30 M.

sucht e. j. Dame. Näh. H. d. Exped.
d. Bl. unter 1488.

Die gegen den **Heinrich Dicken-
brock jun.** ausgesprochene Ver-
leumdung nehme ich hierdurch zurück.
Heinrich Duhme.

Verloren eine Cigarrentasche mit
Monogramm und Inhalt (Schlüssel-
karte) auf dem Wege von der Hülse-
zur Ahmstr. Abzugeben gegen Ver-
lohnung Comthurstr. 283.

Gestern abend ist vom Schützen-
hofe jedenfalls irrtümlich ein **ereme
feid**. Tuch aus der Halle mitge-
nommen; es wird freundlichst gebeten,
dasselbe **Bückerstraße 644-45** bei
Wwe Weinberg abzugeben.

Zwei kleine freundliche
Wohnungen

von 2 und 3 Räumen nebst Zu-
behör zum 1. Oktober zu vermieten.
Die Räume sind auch im ganzen ab-
zugeben. Zu erfragen in der Exped.
d. Bl. unter 1384.

Eine freundliche
Wohnung

von 4-5 hellen Räumen steht zum
1. Oktober d. J. anderweitig zu ver-
mieten.
C. Schnatmeier, Tribenstr. 454.

An allen Wochentagen

werden von morgens 7 Uhr bis abends
8 Uhr **Kasten-Dampfbäder** warme
und kalte Bäder, sowie **Schwefel-,
Säure-, Stahl-, Loh-, Calmus-, Pfeffer-
nadel-Bäder** usw. nach ärztlicher Vor-
schrift verabfolgt.
Carl Bauer.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahm-n: Mitte April u. October.

Reisender

gejucht von einer leistungsfähigen
rhein. Cigarren-Fabrik gegen
hohes Salär zum baldigen Ein-
tritt. Bewerber müssen mit der
Colonialwaren- und besseren
Wirtschaft in Rhein-
land und Westfalen bekannt sein
und über mehrjährige Erfolge
sich ausweisen können.
Freco. Offerten nebst Gehalts-
ansprüchen sub 1490 durch die
Exped. d. Bl.

Gesucht

zu gleich oder später ein nettes
Mädchen, 17-18 Jahre alt. Nach-
richt erteilt die Exp. d. B. u. 1489.

Mehrere tüchtige
Maurer und Handlanger
werden gesucht von
W. Nießbach, Maurermeister.

Braut- u. Erstlings- Ausstattungen

in einfacher und eleganter
Ausführung bei billiger
Preisstellung empfehlen

Geism. Birglen,
Bäderstraße.

Riesen- gänse, koloff. Tiere gemäst.
bis 25 Pfd., fea. jährl. 70
b. 80 Eier. Die besten Leg-
hühner d. Welt. Trutt-, Perlhühner,
Ziergeflügel, Zuchtgeräte, Preisbuch
kostenlos. Ist naturr. Aepfelwein, M.
20 pr 100 Pfr., u. 30 Pfr. an geg. Nachn.
**Graf, Geflügelpark Obzucht, Auer-
bach (Hessen).**

Cognac

à Liter 2 Mark.

Dieser Cognac ist nach franz. Art
hergestellt und wird für dessen Recht-
heit jede Garantie übernommen.
B. Kunkel.



Zeitungs- und Annoncen-Verkauf
gratis und franco. Billigste Preis-
notierung. Größere Inseratensammlungen
zu den niedrigsten Preisen.
Bureau in Köln, Unter Fettenhennen 7.

Totenkränze zum Einrahmen
aus künstlichen Blumen und Blättern,
fertige elegante Leichenwäpche
u. i. w.

empfehlen billigst
Blumenbazar S. Beckert.

**Prima
Salmiak-Terpentin-**

Kernseife (eigenes Fabrikat)
per Pfd. nur 35 Pfg.

Aug. Niedermöller, Seifenfabrik
Lübbstr. 83/4.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18jähriger
approbierter Methode zur sofor-
tigen radikalen Beseitigung mit,
auch ohne Vorwissen, zu vollziehen,
keine Verunsicherung, unter Ga-
rantie. Briefen sind 50 Pfg.
in Briefmarken beizufügen. Man
adressiere: „Privat-Anstalt Villa
Christina bei Säckingen Baden“.

Leder-Treibriemen,

nur Kern, hat fortwährend in allen
Längen und Breiten auf Lager
die **Lohgerberei**

von
Fr. Rothe.

Reisfuttermehl,
von M. 3.— an, nur Waggonweise
G. & O. Liders, Dampfseismühle, Hamburg.

1200 deutsche Professoren und Aerzte

haben Apotheker M. Flüge's

Myrrhen-Crème
geprüft, sich in 1 1/2 jährigen eingehenden Versuchen von dessen außergewöhnlicher Wir-
ksamkeit überzeugt und selbigen daher warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 63592 in
Deutschland patentiert und hat sich als überaus rasch, sicher wirkende und dabei
absolut unschädliche

Wundheilsalbe

bei **Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schweißbildung, (Wund-
fein) und sonstigen Hautverletzungen, sowie Hautleiden, Geschwüren** u.
durch seine hervorragend antiseptischen, neubildenden und heilenden Eigenschaften vor-
züglich bewährt. Flüge & Co. in Frankfurt a. M. versenden die 88 Seiten
starke Broschüre mit den ärztlichen Zeugnissen gratis und franko.
Apotheker M. Flüge's Myrrhen-Crème, welcher von vielen Aerzten allen anderen
Mitteln vorgezogen wird, ist in Tuben à M. 1.— in den Apotheken erhältlich, doch
genügt für geringes Wundfein, kleinere Verletzungen u. die Tube zu 50 Pfg. Die
Verpackung muß die Patentnummer 63592 tragen. Myrrhen-Crème ist der patentirte
eigige Auszug des Myrrhenharzes.

Colonialwaren-Handlung

von

Heinrich Grote, Herford

empfiehlt:

Ia. Livorner Salat-Del per Liter M. 1,40
feinstes Provencer-Del in Fl. à 1 Mark und 50 Pfg.
Ia. neue holl. Vollheringe p. St. 6 Pfg. p. Duz. 65 Pfg.
„ Rollmöpfe per Stück 5 Pfg., p. Duz. 55 Pfg.
Würfelraffnade per Pfd. 31 Pfg.

Skäse

Julius Werner,
Neumünster i. H.

Holl. Holländer Käse à Ctr. M. 23.—
Holl. Limburger Käse à Ctr. M. 22.—
Holl. Edamer Käse à Centner M. 28.—
Harzer, Mainzer Käse 1000 St. M. 23.—
Alles ab Neumünster gegen Nachnahme.

Probe-Postkolli Holländer, Limburger M. 3,20
Edamer M. 3,50, 100 St. Harzer
Mainzer Käse M. 3,20 franco.

**A. Bucker, pratt. Bandagist,
Herford, Bäderstraße**
fertigt u. empfiehlt: Bruchbandagen,
Leibbinden, Geradhalter sowie Ma-
schinen geg. Verkrümmung des Rückens,
der Beine und Füße. — Lager chirurgischer Instrumente u. Gummiwaren
Krankenpflege-Artikel. — Verbandstoffe.

Das Neueste in Schuhwaren.

Größtes Lager.

Bäckerstr. 667. **J. Reinecke.** Bäckerstr. 667.



Herren-Zugstiefel M. 7-8
Niederschuh, geschnürt „ 5-6
Niederschuh mit Kappe „ 6-7
Damen-Zugstiefel „ 5-6
Niederschuh, geschnürt „ 4-5
Niederschuh, Seitenzug 4-5
ferner **Damen-Segeltuchschuhe**
M. 4-4.50

Touristen-Schuhe aus feinem
Leder M. 5-6.
**Mädchen- und Kindernieder-
schuh** M. 3-4-5
**Ballschuhe, Visiten-, Prome-
naden- u. Gesellschaftsschuhe**
alles in großer Auswahl am Lager
zu den billigsten Preisen.

Radfahrer-, Touristen-, Turnschuhe

in Segeltuch und Leder.

Brautschuhe

in Seide und Leder.

Extra Schultiefel für Knaben und Mädchen,
geknüpft u. geschnürt.

Anfertigung nach Mass innerhalb 8 bis 10 Tagen.



Walter A. Wood's Gras- und Getreide-Mähmaschinen

mit Handablage, Selbstablage und Garbenbinder.
1-8 pferd. Göpelwerke, 2-4 pferd. Breitreisch-
maschinen mit Sortiervorrichtung, Häcksel-
maschinen für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb,
Zigerrechen und Heutwender,
alles in neuesten Konstruktionen empfehlen

F. Meyer & Schwabedissen,
Maschinen-Fabrik, Herford.

Schützenhof. Jeden Freitag Konzert.

a Person 20 Pfg.

Es haben nur Mitglieder Zutritt.

Kaufmännischer Verein.

Jeden Sonnabend:

Vereinsabend.

Kath. Männerverein.

Nächster Vereinstag ist Sonntag,
den 19. August.

Auflage von kath. Zeitschriften
und Büchern
im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Berglust Herford.

Sonntag, den 5. August, nachmittags:
Große Volksbelustigung

mit **Bonbonregen**
und **Tanzfränzchen.**

Zum Besuche ladet ergebenst ein
F. C. Kroy jun.

„Zur Erholung“

Stift Berg.

Sonntag, den 5. ds. Mts.:

Grosses Tanzvergnügen.

Zum Besuch ladet ergebenst ein
Aug. Ziemer.

Sonntag, den 5. August, nachmittags
4 Uhr anfangend

gemüthliches Tanzfränzchen,
wozu freundlichst einladet

C. Ströter.

Richters „Odeon“.

Sonntag, den 5. ds. Mts.:

Tanzvergnügen.

Nachdem mir vom Magistrat die
Konzession zum Kleinhandel
mit **Branntwein**

erlaubt ist, halte ich alle Arten
Branntwein,

von den feinsten Likören angefangen,
bestens empfohlen.

Ich werde nur gute Waren führen
und bitte um geneigten Zuspruch.

Heinr. Heermeier,
Göbenstr. 213, Bügel.

**Weinessig,
Bieressig,
Essigsprit**

empfehlen
B. Kunkel.

**Gandersheimer
Sanitätskäse.**

en gros **Zucker** en détail

Grösste Auswahl bei billigsten
Preisen.

détail. **Friedrich Monke.** en gros.

Der hohen Viehpreise zu-
folge kostet von heute ab

das Rindfleisch

à Pfd. 65 Pfg.

Die Schlachter-Innung.

Neue holl. Vollheringe

empfehlen
B. Kunkel.

Abjak in 5 Jahren
200 000 Expl.

Fast jede Krankheit heilt:

Bilz,

das neue Naturheilverfahren; ein
Hausbuch und Gesundheitsbuch für
das deutsche Volk, 1250 Seiten mit
334 Abbildungen. Tausende von
Ärzten aufgebundene Kranke wurden
dadurch noch gerettet. Das Buch hat
sich bereits in 200,000 deutschen
Familien eingebürgert. Preis für
Frankenfundung, Bruchband, M. 50.
Zu beziehen durch **Bilz-Verlag,
Dresden-Madebent.**

Bilz'sche

Naturheilanstalt

Dresden-Madebent.

— Günstige Kurerfolge. —
Man verlange den Prospekt der
Anstalt gratis.

Eröffnung des Restaurants „Waldfrieden“

Sonntag, den 5. August.

Max Hoppe.

Wäsche-Mangeln

bewährtester Konstruktion,
unter Garantie,

zu billigsten Preisen

empfiehlt

Bäckerstrasse 644-45. **Wwe. Weinberg.**

Zur Einmache-Saison

empfehle

Konserven-Gläser mit Schillerischem Verschluss,
Konserven-Büchsen m. Schillerischem Verschluss,
gewöhnliche Einmachgläser, Ananas-
und Geleegläser, Glasstrichter,
Schäumer, Durchschläge usw. usw.
Fruchtpressen, Kirschenkerner
zu billigsten Preisen.

Wwe. Weinberg.

Neueste ächte
Original Professor Dr. Sorlet's
Milch-Kochapparate,
sowie einzelne Teile
zu denselben empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen,
ferner empfiehlt als neueste u. beste Kinder-Saugflasche
die **Triumphflasche**
sowie sämtliche Teile zu denselben.
Wwe. Weinberg.

Die zum Schützenfeste ausgegebenen, für Sonntag
und Montag zusammen gültig gewesenen Karten legiti-
mieren auch zur Nachfeier; im übrigen beträgt alsdann
das Entree für Herren Mt. 2.—, für Damen Mt. 1.—
Herford, den 2. August 1894

Der Verwaltungsrat der Schützengesellschaft.

Berglust Herford.

Morgen Sonnabend, abends 8½ Uhr:

Nur bei günstiger Witterung!

Großes Frei-Konzert

ausgeführt von der ganzen Döngel'schen Kapelle.

Illumination.

Feuerwerk.

Bayrische Damen-Bedienung im National-Kostüm.

Zum Besuch ladet ergebenst ein

F. C. Kropp jun.

Zeige den geehrten Damen von Herford und Umgegend an,
daß am 1. September d. J. ein neuer vierwöchentlicher

Zuschneide-Kursus

nach dem leichtesten und neuesten Pariser System beginnt. Für
guten Sitz wird garantiert. Preis 15 Mark.
Auf Wunsch mit Pension.

Hochachtungsvoll

Käthchen Franke,

Damen-Konfektion

Comthurststraße Nr. 283b.

Brinkmann's Restaurant Herford.

(Inhaber: **Gustav Venker**).

Vor dem Rennthor in nächster Nähe der Stadt.

Schöner Garten.

Häufige Konzerte der Stadtkapelle.

Abends brillante Beleuchtung. Geräumiger Saal mit Bühne.

für Vereins- und Familienfestlichkeiten sehr zu empfehlen.

Kegelbahn. Panorama.

ff. Felsenkellerbier. Anerkannt feinen Kaffee.

Exquisite Weine. Gute Speisen.

Für

Hochzeiten

Liefere jedes gewünschte **Menu** bei billigster Berechnung, sowie bei kleineren
Vereinsfestlichkeiten und Gesellschaften hält sich unter Zusicherung coulantester
und aufmerksamster Bedienung bestens empfohlen

Gustav Venker.

Kaffee-Service von 4 Mark an bis zu den feinsten; Tafel-,



Obst- u. Dessert-
service,
Waschgarnituren
sowie sämtliche
weiße
Gebrauchs-
geschirre
in größter Auswahl
zu billigsten Preisen
empfiehlt

Nickel-, Kaffee- und Theeservice. **C. F. Sturhan.**

Gasochapparate

bester Konstruktion

Carl Schierbaum.

liefert billigst

Zugleich empfehle ich mich zur

Anlegung von Gasleitungen.

Visitenkarten

fertigt sauber, schnell und billig
Martin Herrmann.

Empfehle als Tisch- und
Krankentische in ganz vor-
züglichen Qualitäten
Ital. Rotweine
Marke Brindisi pr. Fl. 1.20
Vino da pasto " " 1.10
feiner Tokayer " " 1.75
Bordeaux-Weine
von 1.10 per Fl. an.

Reinschmeckende Kaffees
in roher und gebr. Ware.
Neue holl. Vollheringe
per St. 6 Pfg., per Duz. 65 Pfg.
Gemahlene Raffinade
per Pfd. 27 Pfg.
Feinstes Speise-Maisöl
per Liter 50 Pfg.
J. W. Biermann,
Neuer Markt.



Th. Mann & Cie

Piano-
Fabrik

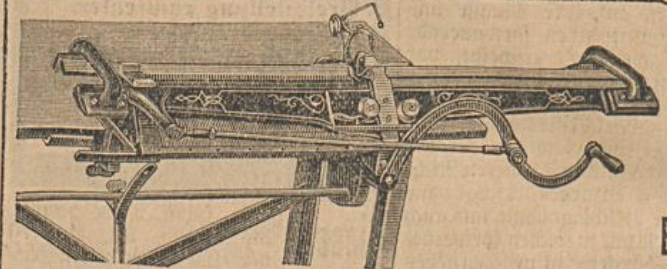
Bielefeld.

Gegründet 1836

Filiale:
Herford

Gänsemarkt
773.

Prima Saattwiden,
" Winter-, Sand- oder
" Zottelwiden,
" Saattuchweizen,
" Niesenspörgel,
" Senf zur Saat,
" Delrettig zur Saat,
" Herbst- od. Stoppel-
" rüben,
" Incarnattlee,
" Rottee, schweb. Alee,
" Weißtee,
" Grassaar
empfiehlt billigst
Wilhelm Scharff.



Strümpfe,
Ärmel,
Jacken,
Beinlängen

werden auf meinen neuangestellten Strickmaschinen schnell,
dauerhaft und billig neu- oder auch angestrichen.

H. Stute, Böckerstraße.

Sämtliche

Farben u. Lacke

sowie Leim, Schmirgelleinen u. Glaspapier
verkauft an Sandwerker

zu Engrospreisen.

Drogerie Adolf Müller,
Gehrenberg-Alter Markt.

Nähmaschinen. Fahrräder.

Empfehle bei Bedarf meine **Phönix-Nähmaschinen**, Schnellnäher ge-
nannt, indem diese Maschinen bedeutend mehr Arbeit liefern als jede an-
dere Nähmaschine. Gestatte gern kleine Ratenzahlung.

Nadeln, Garne, Maschinenteile, Del. vorrätig.

Alle Reparaturen, auch aller anderen Maschinen, werden von
mir eigenhändig unter Garantie, prompt und äußerst billig gefertigt.

Aug. Görcke, Herford, Rennstr. 575-6.

J. B.: **M. Morgner, Mechaniker.**



Berglust Herford.

Sehenswertestes Etablissement Herfords.

20 Minuten vom Bahnhof an der Salz-
uferstrasse reizend gelegen.

Einziger herrlicher Aussichtspunkt von Herford

auf den Teutoburger Wald u. d. Wesergebirge.

Schönster Ausflugsort für Gesellschaften und Vereine.

Gute Aufsicht. Ausspann. Elegantes Gespann steht billigst zur Verfügung.
Bei etwaigen Ausflügen und Festlichkeiten hält sich bei zuvorkommenster
Bedienung bestens empfohlen

Hochachtungsvoll
F. C. Kropp jun.

H. Beiner, am Bahnhof Herford, Restauration und Gartenwirtschaft.

Halte mein Restaurant, sowie einen schön eingerichteten Gar-
ten mit hübschen Anlagen einem geehrten hiesigen wie auswärtigen
Publikum zu fleissigem Besuch bestens empfohlen.

Gute Speisen und Getränke. Aufmerksame und reelle
Bedienung. Mässige Preise.

Hochachtung

H. Beiner.

Beilage.

Herford, 3. August 1894.

Die Tochter Bana Saids.

Roman aus den deutschen Kolonien Ostafrika's von D. Elster.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Bernhard belohnte die Tänzer und Tänzerinnen durch reiche Geschenke. Dann aber bat er den Dorfältesten, Ruhe eintreten zu lassen, da man der Erholung bedürftig sei nach den Anstrengungen der letzten Nacht und weil man am frühen Morgen des anderen Tages wieder abmarschieren wolle. Bana gab den Dorfbewohnern ein Zeichen und diese verschwanden in ihren Hütten.

Auch die Leute Bernhards legten sich neben den Feuern zur Ruhe nieder. Nur Bernhard selbst und Aruscha saßen noch vor dem Zelte, schweigend hinauslauschend in die herrliche, milde Nacht, deren seltsame, unheimliche Stimmen nach und nach erwachten, um die Seele der einsam Wachenden mit geheimen Schauern zu erfüllen.

Aruscha atmete tief auf. Ihr Blick schweifte zu Bernhard hinüber, der ernst und nachdenklich vor sich niederschaute. Dann legte sie die Hand leicht auf seinen Arm und sprach leise: „Lassen Sie uns für heut Abschied nehmen, mein Freund. Sie sind müde von dem Marsch und auch ich bedarf der Ruhe. Ugalia erwartet mich bereits im Zelt.“

Bernhard ergriff die Hand Aruscha's.

„Bleiben Sie noch bei mir, Aruscha“, sagte er weich und bittend. „Ich habe Ihnen so viel zu sagen und in dem Geräusch des Tages finde ich nicht das rechte Wort.“

Sie senkte die dunklen Augen und eine leichte Röte stieg langsam in ihren Wangen empor. Sie ahnte, was Bernhard ihr zu sagen hatte; eine geheime Freude schlich sich in ihr Herz, zugleich eine Bangigkeit, ein Zweifel, was sie seinem Wort erwidern sollte.

„Aruscha“, fuhr er flüsternd fort, „Sie wissen, daß sich Ihr Bild in mein Herz geschnitten hat, daß ich Sie liebe seit dem ersten Augenblick, da ich Sie gesehen. — O, ziehen Sie Ihre Hand nicht zurück! Zürnen Sie mir nicht, wenn ich von meiner Liebe spreche! Ich weiß, ich bin auch Ihnen nicht gleichgültig, oder, Aruscha, habe ich mich getäuscht? Habe ich nicht richtig gesehen in den Blicken Ihrer dunklen Augen — habe ich das Beben Ihrer Stimme, das Zittern Ihrer Hand nicht recht gedeutet?“

Sie hob die Augen voll zu ihm empor und schaute ihn mit unter Thränen lächelndem Blick an.

„Sie haben nicht falsch gelesen, mein lieber Freund“, sprach sie leise.

„Aruscha“, rief er freudig und wollte sie in seine Arme ziehen. Doch sie wehrte ihn sanft ab und fuhr fort: „Lassen Sie uns wie zwei Freunde ruhig und aufrichtig mit einander sprechen, Bernhard. — Ja, ich gestehe es Ihnen, daß auch ich Sie liebe und daß es für mich kein größeres Glück geben könnte, als an Ihrer Seite im Lande der Freiheit und der sanften Sitte zu leben. Aber, mein lieber Freund, kann denn dieser unter Wunisch erfüllt werden?“

„Er kann erfüllt werden, Aruscha, wenn wir nur Vertrauen zu einander haben und stark sind, alle Hindernisse zu überwinden.“

„Ich habe Vertrauen zu Ihnen, Bernhard, ich denke, ich habe es bewiesen. Aber bedenken Sie, wir sind verschiedenen Stammes! Jetzt erhebe ich Ihnen in einer fremdartigen Schönheit, die Sie vielleicht entzückt und bezaubert, so lange Sie hier weilen. Wird Ihre Liebe aber dauern, wenn Sie wieder daheim sind, wenn Sie die Frauen Ihres Volkes wiedersehen, wenn Sie deren sanfte Anmut, deren schöne Sitten, deren weiche, liebliche Gesichter und hochgewachsenen Gestalten wiedersehen?“

„Ach, ich sehe, Aruscha, Sie haben kein Vertrauen zu mir!“

„Sie thun mir Unrecht. Aber gegen die Natur kann keiner ankämpfen und die Natur weist Sie, mein Freund, auf den Zusammenhang mit Ihrem Volke hin. Man würde mein Weien, meine Sitten, mein Denken und Fühlen in Ihrem Vaterlande nicht verstehen, man würde mich verachten, man würde mich verachten.“

„Schweigen Sie, Aruscha! Ich sehe, daß Sie das Wesen meines Volkes noch nicht kennen, wenn Sie auch einen tiefen Einblick in dasselbe genommen haben mögen. Unsere Sitten, unser Glaube lehren uns, alle Menschen als Brüder und Schwestern zu achten und zu lieben. Niemand würde Sie Ihrer Abstammung wegen verachten oder gering schätzen, sondern jeder würde sich freuen, Sie unserer Sitte, unserem Glauben gewonnen zu haben. Sie sind die Tochter eines anderen Volkes — aber Ihr Denken und Fühlen wurzelt bereits in den Anschauungen meines Volkes, das Sie mit offenen Armen aufnehmen wird, wenn Sie als meine Gattin unter ihm erscheinen. Sie können nicht mehr das Weib eines Mannes Ihres Volkes werden, ohne sich unglücklich und elend zu fühlen! Denken Sie daran, daß Sie das Haus eines Mannes Ihres Volkes und Ihres Glaubens mit anderen Frauen zu teilen haben. Denken Sie daran, daß Sie Ihr Leben hinter den Wänden des Harems, bewacht von eifersüchtigen Augen, zubringen müssen, denken Sie daran, daß Sie nicht die gleichberechtigte Gefährtin des Mannes, sondern seine Sklavin sein werden!“

Ein Schauer rieselte durch ihre Glieder. Bernhard hatte Recht, sie hätte ein solches Leben nicht zu ertragen vermocht. Sie preßte seine Hand fest in die ihrigen und schmiegte sich enger an ihn an, wie Schutz suchend. Er legte zärtlich den Arm um ihre Gestalt und fuhr bittenden Tones fort: „Und dann denken Sie daran, welch anderes Leben Sie in meiner Heimat führen werden! Ich führe Sie meiner Mutter, meiner Schwester zu, von denen Sie liebreich aufgenommen werden. Unter ihrer sanften Leitung lernen Sie bald unsere heimischen Sitten verstehen und lieben, wie Sie ja jetzt schon dieselben achten und lieben. Sie werden frei sein wie der Mann, frei und würdig wird sich Ihr Leben gestalten und nicht als Sklavin, nein, als vollberechtigte Gefährtin werden Sie mir zur Seite stehen, als mein geliebtes Weib, geachtet, geehrt, geliebt nicht nur von mir, nicht nur von meinen Verwandten und Freunden, sondern von meinem ganzen Volk. Folgen Sie mir, Aruscha, vertrauen Sie mir, ich führe Sie der Freiheit, dem Glück entgegen!“

Sie lehnte das Haupt an seine Schulter und blickte begehrter zu ihm empor, der leidenschaftlicher fortfuhr: „Und nicht sogleich sollen Sie sich entscheiden, ob Sie mein Weib werden wollen. Sie sollen sich selbst erst in voller Freiheit prüfen, ob Sie mich achten und lieben, ob Sie mir für das ganze Leben vertrauen können, ob Sie unsere Sitten, unseren Glauben anzunehmen vermögen. Wenn Sie sich dann geprüft haben und wenn Sie dann noch so gefinnt sind wie jetzt, dann legen Sie getrost Ihre Hand in die meine, der Priester meines Glaubens wird

den Segen über uns sprechen und wir sind vereint für immer, wir gehören uns ganz allein an, bis der Tod uns trennt.“

Fester hatte er sie an sein Herz gezogen und sie weinte leise, glückliche Thränen an seiner Brust. Zärtlich küßte er ihr Haar und ihre Stirn.

„Welch herrlichen Traum zauberst Du meiner Seele vor“, flüsterte sie tief ergriffen.

„Der Traum wird Wirklichkeit, wenn Du nur willst, Aruscha.“

„Ich möchte Dir folgen, mein Geliebter, wohin Du mich führst. Aber sieh, ist es nicht ein Unrecht, wenn ich meine Heimat, mein Vaterhaus, meinen Vater, der mich so herzlich liebt, heimlich verlasse? Wird mein Vater mir diese Flucht jemals verzeihen? Nein, Bernhard, ich vermag es nicht, ihn so sehr zu betrüben. Ich könnte nur mit Einwilligung meines Vaters die Deinige werden — und diese Einwilligung werden wir niemals erlangen.“

„Weshalb nicht, Aruscha? — Dein Vater ist edelgesinnt und mein Freund. Auch er ist kein Anhänger der starren muhamedanischen Sitte; auch er hat die Freiheit, die Sitte Europas kennen gelernt, auch er hat es verschmäht, der Gewohnheit, seines Volkes folgend, mehrere Weiber in sein Haus zu nehmen! Weshalb sollte er Dir zürnen, wenn in Deinem Herzen der Samen aufblüht, den er selbst gelegt hat? — Nein, meine Aruscha, er wird Dir und mir verzeihen. Ich begleite Dich jetzt zur Küste, bringe Dich zu einer mir befreundeten Familie, bei der Du so lange weilst, bis ich Dich mit mir nach Deutschland nehmen kann. Kehre vorher überhaupt nicht in das Haus Deines Vaters zurück — wenn wir auf immer vereint sind, dann erbitten wir seine Verzeihung, die er uns gewiß nicht verjagen wird.“

Sanft, aber mit entschlossener Bewegung löste sich Aruscha aus den Armen des Geliebten.

„Nein“, sprach sie ernst, „mit einem solchem Unrecht auf dem Gewissen, könnte ich selbst an Deiner Seite nicht glücklich werden. Ich vermag meinen Vater nicht so zu betrüben, nicht auf solch falsche Weise mein Glück mir zu stehlen. — Wenn Du mich liebst, Bernhard, so fordere kein Unrecht von mir. Laß mich in das Haus meines Vaters zurückkehren, ich schwöre Dir zu, daß ich Dir Treue halten werde, daß ich nie einem anderen Manne gehören werde, als Dir. Wenn Du mich liebst, dann wirst Du frei und offen mit meinem Vater sprechen, wie es sich für uns ziemt, und wenn mein Vater es gut mit mir meint, dann wird er meinem Glück nicht im Wege stehen — oder —“

„Oder Aruscha?“

„Oder ich werde dann mir mein Glück selbständig erkämpfen! Vertraue mir und behalte mich lieb!“

Sie neigte sich über ihn und berührte seine Stirn mit ihren Lippen. Dann trat sie in das Zelt, den Eingang fest hinter sich verschließend. Bernhard aber saß noch lange in Gedanken verfunken da, bis der Gott der Träume seine Augen schloß und ihn in sanften Schlummer wiegte.

XII.

Die ersten Strahlen des neuen Tages leuchteten durch die Blätter des Waldes, als mehrere Askaris, welche Ramassan auf Patrouille gesandt hatte, mit dem lauten Ruf: „Sie kommen! Sie kommen!“ in das Dorf und auf den Lagerplatz der Karawane stürzten. Alles schrie aus dem Schlummer empor. Man griff nach den Waffen, die Dorfbewohner eilten nach dem Thore und ihren Verstärken, man schrie, man fragte, man lief herhin und dorthin, und Niemand wußte, um was sich der Lärm und die Unruhe handelte.

Endlich vermochte Bernhard, Ramassan und Jusuf die Ruhe und Ordnung einigermaßen wieder herzustellen und nun ergab sich aus den Antworten der Patrouillen, daß nicht etwa die Askari oder Ben Mohamed anrückte, sondern eine Kompanie der deutschen Schutztruppe, welche die Nacht etwa eine Stunde weit von dem Dorfe bivouakirt hatte und sich jetzt schon wieder auf dem Marsche nach der Ebene und der Boma des Ben Mohameds befand. Ein Freudentaumel ergriff die Leute Bernhards bei dieser Nachricht, sobald Bernhard Mühe hatte, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Mit seinen Askaris eilte er dann den anrückenden Freunden entgegen.

Raum eine Stunde mochte man marschirt sein, als man auf eine Patrouille der schwarzen Soldaten traf, die von den Askaris Bernhards freudig begrüßt wurde. Die Patrouillen führte sodann den jungen Gelehrten zu dem Groß der Kompanie, welche unter dem schattigen Laubdach des Waldes, am Rand einer sprudelnden Quelle einen kurzen Halt gemacht hatte.

Die Expedition, welche der Gouverneur der bedrohten Karawane zu Hilfe schickte, bestand aus einer etwa 120 Mann starken Subanenkompanie, die von mehreren deutschen Unteroffizieren und drei deutschen Offizieren geführt wurde. Die schwarzen Soldaten in ihren weißen Uniformen, den bunten Mützen und der trefflichen Bewaffnung machten einen prächtigen kriegerischen Eindruck. Die Strapagen des eiligen Marsches saß man ihnen nicht im Geringsten an und auch die deutschen Offiziere waren frisch und munter, da sie auf dem Marsche sich meistens der trefflichen arabischen Reitpferde bedient hatten. Zur Unterstützung der Fußsoldaten und zur besseren Ueberwindung feindlicher Befestigungen waren der Expedition zwei Schnellfeuergeschütze beigegeben. Sechzig bis siebenzig Staheliträger führten den Soldaten Lebensmittel, Munition und dergleichen nach.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Die Universität Halle begeht in diesen Tagen die Feier ihres 200jährigen Bestehens. Als Vertreter des Kaisers an den Festlichkeiten ist dort am Mittwoch Abend Prinz Albrecht eingetroffen. Auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Wohnung des Prinzen bildeten die Halloren, die Krieger-, Gefang- und Sportvereine und die Innungen Spalier. Bei Eintritt der Dunkelheit brachte die Studentenschaft dem Prinzen einen Fackelzug; später fand eine allgemeine, überaus glänzende Beleuchtung der reich geschmückten Stadt statt.

Die Begeisterung hat allerdings in letzter Stunde ein wenig Abbruch gelitten durch die offizielle Erklärung des akademischen Senats, daß die Jubiläumsfeier in erster Linie eine Feier der Universität sei und die Bürgerschaft eigentlich nichts angehe. Man wollte dadurch den großen und beim besten Willen nicht zu

bewältigenden Andrang des Publikums zu den einzelnen Festlichkeiten steuern, bedachte aber nicht, daß sich durch diese etwas unvorsichtig gehaltene Erklärung die Bürgerschaft, die bisher gewohnt war, das Fest als allgemeines Hallesches Stadtfest zu betrachten, verletzt fühlen würde. In Folge dessen ist es auch nicht möglich gewesen, für den großen Festzug am 3. August die verschiedenen Vereine u. s. w. zur Spalierbildung zu gewinnen. Es sind zwar Versammlungen über Versammlungen abgehalten worden, um die Spalierbildung doch noch zu ermöglichen, aber bis jetzt ohne Ergebnis.

Am Donnerstag Vormittag fand ein Festgottesdienst im Dom statt, dem Prinz Albrecht beiwohnte. Die Festpredigt hielt Herr Prof. Hering. Darauf erfolgte in einem Hörsaale der Universität die Mitteilung der zahlreichen Auszeichnungen, Ordens- und Titelverleihungen durch den Prinzen Albrecht. In der Aula fand sodann die Begrüßungsfeier sowie die Beglückwünschung und die Ueberreichung der Geschenke statt. Der Kaiser machte der Universität Allerhöchstein Porträt für die Aula und 36 000 Mk. aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds für die Festfeier zum Geschenk, der Provinzialausschuß spendete 10 000 Mark für die Ausschmückung der Magdalenenkirche in der Moritzburg, die Stadt Halle eine Büste von Thomasius. Ein Glückwunschschreiben des Kaisers wurde verlesen. Um 2 1/2 Uhr fand ein Festmahl zu Ehren des Prinzen Albrecht im neuen Sitzungssaale der Stadtverordneten statt.

5023 Turnvereine mit 490 455 Mitgliedern zählt nach der neuesten, vom Geschäftsführer Dr. Goetz Leipzig veröffentlichten Statistik die deutsche Turnerschaft. Es ist somit seit dem Vorjahr wieder die erfreuliche Vermehrung um 301 Vereine und 20 757 Mitglieder zu konstatieren.

Ein großes Feuer wütete in der Nacht auf Montag in Schmarfendorf bei Königsberg in der Neumark. Es sind einundzwanzig Gebäude niedergebrannt, wobei zahlreiche Kinder, Schafe und Schweine in den Flammen umkamen. Ein Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen. Bei dem heftigen Winde griffen die Flammen so schnell um sich, daß viele Familien nur das nackte Leben retten konnten.

In Folge Blüthschlages sind auf dem Gute Haddendorf im Lauenburgischen vier Anwesen, darunter das große Viehhaus, eingestürzt worden. Etwa 40 Kühe, 200 Schafe und 20 Schweine sind in den Flammen umgekommen.

Ein Gerüst ist am Donnerstag in Ehrenfeld bei Köln zusammengestürzt, wobei mehrere Arbeiter aus der Höhe der zweiten Etage in die Tiefe stürzten. Zwei Arbeiter sind tödlich verletzt aus den Trümmern hervorgezogen worden; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die übrigen sind leicht verletzt.

In Chicago wurden am Mittwoch durch eine Feuersbrunst 40 Morgen Bauholzhöfe an der Blue Island Avenue, der Lincoln Street und der Ashland Avenue zerstört. Der Schaden wird auf über 1 1/2 Millionen Dollars geschätzt; eine Person kam bei der Feuersbrunst ums Leben, mehrere Personen wurden verletzt.

Die Stadt Zlatoczyn im russischen Gouvernement Plozk ist abgebrannt; fünf Personen verbrannten. 500 Familien wurden obdachlos. Das Feuer entstand in einem Naphthalager.

Eine furchtbare Bluthat eines 13 jährigen Knaben wird aus Athen berichtet: Ein Schüler Namens Papangholps verfolgt die 25 jährige Magdalena Cuppovanni mit Liebesanträgen. Von dem Bruder derselben wegen seiner Zudringlichkeiten geächtet, schlich er sich in der Nacht zum Sonnabend in das Haus der Geschwister ein und tötete zuerst den Bruder durch Messerstiche, worauf er dem Mädchen mittelst eines Beiles den Schädel einhieb. Der Knabe wurde hierauf flüchtig.

Ein neues Kriegswerkzeug, bestehend aus einem mit 110 Projektilen geladenen Rade, das auf Schienen gestellt wird, selbstthätig fortrollt und die Züge zerstört, soll nach einer Privatmeldung erfunden und dem französischen Prüfungsausschuß für militärische Erfindungen vorgelegt worden sein.

Der Schah von Persien hat sich eine neue und sehr ergiebige Einnahmequelle geschaffen. Er, der früher ein abgesagter Feind der Wettrennen war und seiner Zeit in Berlin erklärte: „Daß ein Pferd eher ankommt, als das andere, weiß ich. Welches aber dieses Pferd ist, ist mir ganz gleichgültig“, er hat nun ein persisches Derby geschaffen und in diesem sind — 300 Pferde, darunter 27 Seiner Majestät selber, gelaufen. Für alle Pferde, die liefen, mußte ein größerer Betrag eingesetzt werden. Die Pferde, die geschlagen wurden, erhielten natürlich nichts und die Sieger auch nichts, weil sie es gewagt hatten, die Pferde des Schah zu schlagen. Im Gegenteil, sie wurden ob dieses Frevels mit Beschlag belegt und dem kaiserlichen Marstall einverleibt, die Setzgelde aber strich Se. Majestät in huldvollster Weise ein. Der aber, der diese Geschichte von den persischen Reannen zum Besten gegeben hat, ist kein anderer als der Prinz von Wales.

Eine lehrreiche Geschichte aus München erzählt die „Münch. Post“: Welch wunderliche Blüten der üppig wuchernde Bürokratismus treibt, mußte zu seinem Schaden ein Oberamtsrichter erfahren. In seiner Wohnung im Amtsgerichtsgebäude zersprang der Abortschlüssel, welches Unglück vorchriftsmäßig an die kompetente Stelle gemeldet wurde. Nach einigen Wochen kam auch wirklich ein Inspektionsbeamter, der sich von dem inzwischen schlimmer gewordenen Schaden überzeugte. Nachdem auch noch eine Kommission, die anderer Dinge halber in dem Gebäude zu thun hatte, den über den geborstenen Schlüssel angeschwollenen Akt bereichert hatte, wurde der Herr Oberamtsrichter zu einem „Gutachten“ wegen des Ersatzes angehalten. Inzwischen waren Monate vergangen, der Zustand wurde ein unhaltbarer, und so entschloß sich der Herr Oberamtsrichter kurzer Hand, den Schlüssel ersetzen zu lassen. Das war sofort geschehen, doch es blieb die kühne That nicht ungerochen. Der Herr hatte sich zu verantworten wegen „eigenmächtiger Vornahme einer Reparatur an einem königl. Gebäude.“

Der Radfahrer Pinkert aus Hamburg suchte am Montag in seinem Wasserfahrrad über den englischen Kanal zu setzen. Er fuhr vom Kap Gris Nez ab und kam 9 englische Meilen weit; dort las ihn in der Nacht zum Dienstag ein Boulogner Fischerboot auf. Pinkert war seetranke geworden und konnte sich infolgedessen nicht führen. Sein Fahrrad schien sich aber bewährt zu haben.

Ein Feind von Nebensarten. Auf das Höchste unwillig zeigte sich ein Herr jüngst auf Rigikulm, der dorthin gekommen war, den Sonnenaufgang zu sehen. „Nun bin ich schon zum dritten Male hier, und immer nur Nebel,“ schnurrte er den Kellner an. — „Aber mein Herr,“ erwiderte dieser, „wir können doch nicht...“ — „Keine Nebensarten!“ unterbrach ihn der Herr, „die liebe ich nicht. Bringen Sie mir das Bescherdebuch!“

In den Flitterwochen. Sie: „Ach, Egon, bitte, gehe auf eine Minute ins Nebenzimmer!“ Er: „Aber warum denn diese Trennung?“ Sie: „Damit wir Wiedersehen feiern können!“

Deutlich. Gattin (zum Gatten, der auf die Jagd gehen will): „Ach Männchen, bleib doch hier und schick keine Hasen!“ Gatte: „Weshalb denn nicht, Kind?“ Gattin: „Ach, Heinrich, die sind ja jetzt so sehr teuer!“

Jägersprache. Alter Jagdgehilfe (der vor seinem Häuschen sitzen hört, zu seiner Frau): „Das ist der verrückte Karl aus der Stadt, der steht wieder vor unserer Miel ihr Fenster und balzt!“

Elektrische Trambahn. Bauer: „Also komm Alte, mir fahren glei!“ Bäurin: „Pressiert doch net, die Pferde sind ja no net eing'spannt!“

Zweideutig. „Na, gestern hat mich der Lieutenant X wider meinen Willen auf die Schulter geküßt, dem werd ich das nächstens aber zeigen, daß mein Mund auf dem richtigen Fleck ist.“

Nach der Etiquette. Diener (meldend): „Graf Winter.“ — Graf: „Was schwäzest Du da?“ Graf Winter bin ich ja selbst.“ — Diener: „Ich meinte den jungen Herrn Grafen, dessen Ankunft die Hebamme eben meldete.“

Kasernenhofblüte. Unteroffizier: „Aber Paffle, Sie machen immer eine so melancholische Frage, als ob Sie mit einer Eßigflasche aufgepöppelt worden wären. Und Sie wollen in Heitersheim auf die Welt gekommen sein?“

Ein Gourmand. Soldat: „Ich bitte Dich, Anna, wenn Du hier aus dem Dienst gehst, empfiehl mich an Deine Nachfolgerin, denn in dem Haus will ich bleiben!“

Studentenbrief. „Lieber Vater! Ich habe es jetzt satt, immer vergeblich nach Geld zu schreiben. Ich will sehen, ob ich mir nicht durch eigene Arbeit etwas verdienen kann. Als Anlagekapital würden mir vorläufig einhundert Mark genügen u. s. w.“

Enttäuscht. Bankierstochter: „Diese Nacht träumte mir doch, wir hätten zusammen am Altar gestanden, Herr Referendar; habe ich heute schon darüber gelacht...“ — Referendar: „Finden Sie daran denn wirklich soviel Lächerliches?“ — Bankierstochter: „Lassen Sie mich doch ausreden; Sie waren ja der Pastor, der mich mit dem Lieutenant v. Schneidig einsegnete!“

Inferat. Elf Kleiderschränke für Feldwebel von Kiefernholz sucht die Garnisonverwaltung zu N.

Das Kochen mit Gas

bietet gegenüber der Kohlenfeuerung oder der Verwendung flüssiger Brennstoffe (Petroleum etc.) folgende wesentliche Vorzüge.

- Bequemlichkeit.** Das Gas ist zu jeder Stunde des Tages und der Nacht verfügbar. Das lästige und zeitraubende Transportieren und Zerkleinern von Holz und Kohlen fällt gänzlich fort. Es ist nicht nötig, daß man schon längere Zeit vor Beginn des Kochens Feuer anzündet, um den Herd heiß zu bekommen, das Schüren des Feuers und das Nachlegen von Brennmaterial wird vermieden. Das Anzünden eines Streichhölchens und das Aufdrehen des Gasbrenns gerät genügt, um sofort die Wärmequelle in jeder Stärke bereit zu haben.
 - Reinlichkeit.** Rauch, Staub, Ruß u. Asche — diese unangenehmen Begleiter der Kohlenfeuerung — fallen fort.
 - Sofortige Bereitschaft und Wirkung.** Sofort nach Öffnen des Hahnes und Anzünden des betreffenden Brenners wird Hitze erzeugt.
 - Sparsamer und billiger Betrieb.** Das Gas stellt sich im Verbrauch billiger als wie Petroleum, vor dem es den Vorzug der Geruch- und Gefahrfreiheit hat, und ist auch bei richtiger Handhabung billiger als Kohlen. Durch entsprechende Hahnstellung kann der Verbrauch des Gases eingeschränkt und durch gänzlichliches Zudrehen sofort zum Aufhören gebracht werden. Die Gasfeuerung ist daher, weil nichts unnötig verbraucht wird, eine ökonomische und billige.
 - Keine lästige Hitze,** wie beim Kohlenherd, und daher besonders angenehm in Haushaltungen, wo die Hausfrau selbst kocht. Schon aus Gesundheitsrücksichten ist die Gasfeuerung — speziell im Sommer — dringend zu empfehlen, da die Küche kühl bleibt, während ein glühender Kohlenherd durch die strahlende Hitze sehr schädlich auf den Gesundheitszustand derjenigen Personen wirkt, die sich dauernd in solchen Räumen aufhalten müssen.
 - Unabhängigkeit der Köchin vom Dienstpersonal.** Das Feuer steht ihr jederzeit zu Gebote, wann nach Belieben und ohne irgend welche Mühe reguliert oder gelöscht werden. Töpfe und Pfannen bleiben gänzlich frei von Ruß. Es ist nicht nötig, jemanden zur Stelle zu haben, der immerfort neues Brennmaterial heranholt.
- Aus diesen Gründen sollte das Kochen mit Gas in jeder Familie eingeführt werden. Nur ein Versuch wird genügen, um die Wahrheit des oben Gefagten in vollstem Maße zu bestätigen.
- Der Preis des Gases für Koch- und Heizzwecke beträgt 13 Pfennig per Kbm.
- Zu jeder gewünschten Auskunft sind wir jederzeit gern bereit.
- Herford, im Juni 1894.

Die städtische Gasanstalt.



Großartigen Erfolg

erzielt man mit
Röttger's

Wunder-Magen-Likör

in 1/8 1/4 1/2 1 Liter.
à Flasche 75 120 200 360 Pfg.

Von berühmten Ärzten empfohlen. Wo die Güte des Likörs bekannt, fehlt er wohl kaum in einem Haushalt.

Ein Versuch überzeugt!

Alleinverkauf für Herford und Umgegend bei

C. H. Tödtmann Nachfolger.

Nur echt, wenn das Etikett obige Schutzmarke trägt.

Jeder Leser unserer Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Thierbörse“ halten. Für 75 Pfg. abonniert man auf ein Vierteljahr bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs: 1. Die „Thierbörse“, 2. gratis: Den „Landwirtschaftlichen und industriellen General-Anzeiger“, 3. gratis: Die „Internationale Pflanzenbörse“, 4. gratis: Die „Naturalien- und Lehrmittelbörse“, 5. gratis: Die „Kaninchenzeitung“, 6. gratis: Das illustrierte Unterhaltungsblatt, 7. gratis: „Allgemeine Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft.“ Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach. Man muss aber ausdrücklich bestellen: „Mit Nachlieferung.“

en gros	en détail
Molkerei-Süßrahmmargarine à Pfd.	80 Pfg.
Süßrahmmargarine Nr. I	à " 60 "
Süßrahmmargarine Nr. II	à " 50 "
garantiert reines Flohmenfett	à " 65 "
garantiert reinen Mindertalg	à " 40 "
empfiehlt	Friedrich Monke.
en gros	en détail.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Martin Herrmann in Herford.

Meine Gartenwirtschaft

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Frische Milch zu jeder Tageszeit.

H. Breder, Elverdifferstr.

Gratisprämie für unsere Leser!

Im Interesse unserer kaufmännischen Abonnenten haben wir mit dem Verlag für Spaach- und Handelswissenschaft (Dr. P. Langenscheidt) Berlin SW. 46 die Vereinbarung getroffen, daß das Werkchen „Für Pakt und Tasche. Eine Sammlung wichtigen und nützlichen Materials für alle Lagen des geschäftlichen Lebens“ (sonstiger Preis 20 Pfg.) auf Verlangen gratis und franco von obiger Verlagsbuchhandlung zugestellt wird. Von dem reichen Inhalt des bereits in 15000 Expl. verbreiteten, allseitig mit Beifall aufgenommenen Werkchens heben wir hervor: Postgebühren; Telegraphentarif; Zinsen- u. Zinseszinsberechnungstabelle; Amortisationstabelle; Tagesberechnungstabelle für Zinsberechnung; Distonttabelle; Maße u. Gewichte; Münztabelle; Stempelabgaben; Einkommensteuer-Veranlagung; Gerichtskosten; Wechselstempelstarif der bedeutenderen Länder; Kaufmännische Formulare und Scheine etc.

Wir empfehlen unseren Lesern, soweit sie im kaufmännischen und gewerblichen Leben stehen, von diesem Vorzugsangebot Gebrauch zu machen. Die Bestellungen sind direkt an obige Firma — nicht an uns — zu richten.

Die Redaktion.



— 1000 —

Dr. Pollaenders schwedische Abführ- und Blutreinigungspillen

sind das angenehmste, magenstärkende blutreinigende Abführmittel, welches existiert. Wegen ihrer großartigen Wirkung werden dieselben bei Magenbrühen, Schwindel, Schlaflosigkeit, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, unregelmäßigem Stuhlgang, Hämorrhoiden, Geschwüren, Füssen im Gesicht etc. allen ähnlichen Fällen vorgezogen. **Preis per Schachtel 1 Mark.** in den Apotheken. — Man verlange ausdrücklich **Dr. Pollaender's Pillen.** Haupt-Depot: Hansen & Cie. in Trier.

Rhe.: Extr. Rhei 3,5 Extr. Tarax 2,0 Extr. Aloë 3,5 Fruct. Anisi, Ponic, Carviana 0,2 Junip. 0,4.

Herford:
Henrich Hoppe
Chr. Röckemann
C. H. Tödtmann Nachf.

Deutsche Warte

Tageblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Wir haben die frohe Genugthuung, auf eine Reihe erlebener Beiträge hinweisen zu können, die in nächster Zeit zur Veröffentlichung gelangen werden. Des allergrößten Ansehens dürften zwei demnächst erscheinende Artikel sicher sein:

Johann Orth

(Erzherzog Johann von Oesterreich)

zwei Aufsätze, die in denbester Dessenheit in den eigenen Worten des Erzherzogs Johann seinen Entschluß, sich einem bürgerlichen Beruf zu widmen, begründen, und die neben unversöhnlichen Briefen des Erzherzogs die wichtigsten Aufklärungen über seinen Charakter und seine politische Rolle bezüglich Oesterreichs bringen.

Nicht minder großes Interesse werden **Aufzeichnungen aus der nächsten Umgebung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm** (späteren Kaisers Friedrich) erwecken.

Ferner erwähnen wir: „**Feldmarschall Graf Moltke im Oktober 1885 in Ragaz**“ (mit sehr interessanten politischen Bemerkungen des Feldmarschalls) von Alfred Freiherrn von Eberstein. — „**Ein Besuch bei Garibaldi**“ von Freiherrn von Gramm = Burdorf (Braunschweig, Ministerresident in Berlin). — „**Unsere Kolonien**“ von M. v. Brandt (ehemaliger deutscher Gesandter in Peking). — „**Die Ghufarä**“ von Professor Dr.

Georg Ebers. — „**Zu Pferde durch Indien**“ von Otto Ehlers. — „**Unter den Zelten der Beduinen**“ von Dr. Max Wernow. — „**Eine Audienz beim Vize-König Abbas Pascha von Egypten**“ von Heinrich Pollat. — „**Ein Abend mit König Friedrich Wilhelm IV. in Sanssouci**“ — „**Aus Deutsch-Guinea**“ — „**Wenn man spät abends nach Hause kommt**“ von Julius Stettenheim. — „**Familienszenen**“ von Hans Arnold. — „**Ueber den Scheintod**“ von Dr. Gustav Brauch. — „**Abschied**“ Ein Offiziersbild. von Graf Günther Rosenhagen. — „**Südafrikanische Reiseskizzen**“ von Dr. Eugen Jintaraff usw. Schließlich neben **Novellen** von Hans Hoffmann, K. v. Heigel, I. V. Widmann, Hans Arnold, H. Heiberg, A. Schoebel und Anderen verschiedene, hies in sich abgeschlossene

„**Briefe eines Freiheitskämpfers**“ (aus den Papieren des Generals d. J. von Ditsfurth), die an die Braut des Schreibers, der damals Hauptmann im ersten Garde-Regiment zu Fuß war, gerichtet sind und in anschaulichster, fesselnder Weise u. A. den Einzug der Königin Luise in Berlin, die Schlacht bei Groß-Görschen, die Kämpfe bei Leipzig, den Einzug der Verbündeten in Paris usw. schildern. — Von den „**Lebens-Erinnerungen**“ von Friedrich Spielhagen erscheint demnächst der neue Abschnitt „Berlin“.

Verbürgte Abonnentenzahl:

Ueber 30 000

Vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg. — 2 monatlich 1 Mk. — 1 monatlich 50 Pfg.

bei allen Postanstalten.

Deutsches Druck- und Verlagshaus, Berlin SW., Lindenstraße 26.